

gleich folgenden Wendung „als Wort aus der Macht des Wortes stammend“. „Als Geist vom Vater“ (S. 101) ist demgegenüber die *lectio difficilior*, wird aber durch den Vf. überzeugend mit Tatians Logoslehre erklärt (vgl. S. 36).

Die schon zeitgenössischen Häresievorwürfe gegen Tatian, u.a. aufgrund seines Enkratismus (S. 7) oder seiner Bezeichnung des Logos als des „erstgeborenen Werkes des Vaters“ (or. 5,1: ἔργον πρωτότοκον τοῦ πατρὸς, S. 96,6), kann Vf. nicht entkräften, doch zeigt er im Vergleich mit anderen Apologeten des 2. Jahrhunderts z.B. die Orthodoxie der Logoslehre Tatians (S. 73 – ob man für jene Zeit überhaupt von „orthodox“ und „häretisch“ sprechen sollte, wird nicht hinterfragt). Was die gedankliche Leistung Tatians angeht, konstatiert Vf.: „Platonische Voraussetzungen und biblische Redeweise in ein kohärentes und in sich stimmiges System gebracht zu haben, ist eine zweifellos unterschätzte Leistung eines Autors, der zur griechischen Philosophie meist nur äußerlich auf Abstand geht“ (S. 75). Trotz des erklärten Verteidigungscharakters wirkt die *Oratio ad Graecos* eher als eine „Schmäh- als eine Schutzschrift“ (S. 79). Die Einführung endet mit Eusebs Lob der *Oratio* (h.e. IV 29,7), woraus Vf. folgert, dass Tatian – wenn schon nicht die „Heiden“ – so doch „die Christen, selbst die Gebildeten unter ihnen, beeindruckt hat“ (S. 80). Vf. befördert insofern die Diskussion über diesen umstrittenen, aber höchst faszinierenden Text. Die Veröffentlichung der kommentierten Textausgabe an einem Ort, wo man sie nicht unbedingt suchen würde, wird der Rezeption hoffentlich nicht abträglich sein.

---

**Peter Gemeinhardt:** Göttingen

*Origeniana Decima. Origen as Writer. Papers of the 10<sup>th</sup> International Origen Congress, University School of Philosophy and Education "Ignatianum", Kraków, Poland, 31 August – 4 September 2009*, ed. by Sylwia Kaczmarek and Henryk Pietras in collaboration with Andrzej Dziadowiec, Bibliotheca Ephemeridum Theologicarum Lovaniensium 244, Leuven/Paris/Walpole MA (Peeters Publishers) 2011, XVII + 1039 S., ISBN 978-90-429-2529-8, € 105,-.

Das Thema des Krakauer Origeneskongresses 2009 war eher unspezifisch, und so befassen sich auch die in diesem stattlichen Band publizierten Beiträge „with the whole body of Origen’s works from many perspectives“ (S. XV). Nach zwei „introductory papers“ von Lorenzo Perrone und Antonio Cacciari folgen acht ungleiche Abteilungen: I. „The Literary Milieu of Alexandria and Caesarea Palestina in Origen’s Time“, II. „Complexity and Scope of Origen’s Work“ (je zwei Beiträge), III. „Hermeneutics“ (sechs Beiträge), IV. „Apologetics“ (drei Beiträge), V. „Commentaries, Homilies and Apocrypha“ (fünfzehn Beiträge), VI. „The Language of Origen“ (fünf Beiträge), VII. „Philosophical Sources“ (zwei Beiträge) sowie VIII.

„Disciples and Followers of Origen“ (neunzehn Beiträge). Inhaltlich ist interessant, dass *Contra Celsum* derzeit nur wenig Aufmerksamkeit zu finden scheint (gerade einmal zwei Aufsätze befassen sich hauptsächlich damit), während die Kommentare zum Alten und Neuen Testament einschließlich der Hermeneutik im Mittelpunkt stehen. Selbst eine Tagung, die sich explizit dem Schriftsteller Origenes selbst widmet, erlebt ein Drittel Vorträge, die sich Rezeptionsfragen widmen; diese standen zuletzt 1997 in Hofgeismar und Marburg im Mittelpunkt, und das *Colloquium Origenianum Undecimum* im August 2013 in Aarhus wird das Nachwirken des origeneischen Denkens im Westen thematisieren. Signifikant ist auch die sprachliche Verteilung: Knapp vierzig Prozent der Texte sind in englischer Sprache abgefasst, je knapp fünfundzwanzig Prozent in Französisch und Italienisch und zehn Prozent in Deutsch (wobei die Sprache nicht in jedem Fall die Nationalität anzeigt). Die Origenesforschung ist internationalisierter denn je, und es ist zu begrüßen, dass Kongresse in Ländern wie Ungarn und Polen ausgerichtet werden, die auf der patristischen Landkarte (noch) geringe Prominenz genießen. Dass den zahlreichen Übersetzungen in andere Sprachen mit den „Origenes Werken mit deutscher Übersetzung“ (2009ff., vgl. meine Besprechung in ZAC 16, 2012, 554–571) nun auch hierzulande eine zweisprachige Ausgabe zur Seite gestellt wird, wird den Theologen und „writer“ Origenes gewiss auch in einem „Stammland“ der Patristik (wieder) bekannt machen.

---

**Peter Gemeinhardt:** Göttingen

**Johannes van Oort / Wolfgang Wischmeyer (Hgg.),** *Die spätantike Kirche Nordafrikas im Umbruch*, Studien der Patristischen Arbeitsgemeinschaft 10, Leuven/Walpole MA (Peeters) 2011, XXIV + 116 S. mit 5 Abb., ISBN 978-90-429-2500-7, € 25,-.

Die Patristische Arbeitsgemeinschaft feierte auf ihrer Tagung in Wien Anfang 2007 zugleich ihr 50. Jubiläum – dies kommt im vorliegenden Band in mehreren Grußworten und in einem transkribierten Brief von Luise Abramowski, einem der Gründungsmitglieder, zur Sprache. Von den in Wien gehaltenen Vorträgen wurde nur ein Teil abgedruckt, die einen Überblick über laufende und mögliche Forschungen zum christlichen Nordafrika bieten und zugleich das Tagungsthema *ex post* begründen. Denn klingen in diesem die florierenden „Area Studies“ an, so lässt sich doch fragen, ob eine Betrachtung des Christentums in Nordafrika nicht auch weitere Regionen des spätantiken Christentums einbeziehen muss. Dieser Frage widmet sich Christoph Marksches („Der Teil und das Ganze. Die Bedeutung der Kirche in Nordafrika für die Kirchengeschichte“, S. 1-27), wobei er darauf